

Sekundärbrennstoffe in den Ofen

Brisantes Vorhaben: Schwenk Zement in Allmendingen setzt verstärkt auf Abfallmaterial



Pläne präsentiert: Schwenk-Werksleiter Jürgen Thormann (mit Mikrofon) und Laborleiter Dr. Klaus Raiber. Fotos: Raidt



Kritische Bürgerfragen: Mehr als 100 Zuhörer kamen ins Bürgerhaus.

Die Firma Schwenk will zukünftig nur noch Sekundärbrennstoffe zur Zementherstellung in Allmendingen einsetzen. Das Thema ist brisant - mehr als 100 Bürger informierten sich am Montag über die Pläne.

BERNHARD RAIDT

Allmendingen Die Firma Schwenk in Allmendingen will den Anteil der Sekundärbrennstoffe bei der Herstellung von Zement von 60 auf 100 Prozent steigern und hat dafür eine Genehmigung beantragt. Was auf den ersten Blick wie eine rein technische Angelegenheit klingt, birgt einige Brisanz. Denn "Sekundärbrennstoffe" (SBS) sind im Kern nichts anderes als "Ersatzbrennstoffe" (EBS) - und um die Pläne für ein mit Ersatzbrennstoffen befeuertes Kraftwerk hat es im benachbarten Schelklingen eine erbitterte Debatte samt Bürgerentscheid gegeben.

Allmendingens Bürgermeister Robert Rewitz und Schwenk-Werksleiter Jürgen Thormann bemühten sich denn auch schon zu Beginn der Info-Veranstaltung am Montagabend, die Unterschiede zu den Schelklinger Plänen herauszustellen. In Schelklingen sei ein Kraftwerk zur Stromerzeugung geplant. In Allmendingen werde man die Abfälle dagegen zur Zementherstellung nutzen. Es werde kein Müll verbrannt. Nur eine "hochwertige Fraktion aus einer Palette von Abfällen" komme zum Einsatz, sagte Werksleiter Thormann - er sprach sogar von einem "High-Tech-Brennstoff".

Der Grund für den Drang des Zementherstellers nach anderen Brennstoffen ist schnell benannt: Die Energiekosten "sprengten den Rahmen des Vorstellbaren", sagte der Schwenk-Werksleiter - die Firma sei in den vergangenen Jahren mit deutlich höheren Energiepreisen konfrontiert worden. Zudem spiele der Schadstoff-Ausstoß beim Handel mit Emissionsrechten eine wichtige Rolle.

In der gesamten Zementindustrie ist ein Wandel zu sehen: Während früher Steinkohle und schweres Heizöl den Hauptteil der Energiegewinnung trugen, spielen die fossilen Brennstoffe mittlerweile nur noch eine untergeordnete Rolle. Schwenk setzt im Durchschnitt sogar mehr Sekundärbrennstoffe ein als andere Zementhersteller. Neben Altreifen, Tiermehl und Klärschlamm kommen zunehmend speziell aufbereitete, heizwertreiche Teile von Gewerbe- und Siedlungsabfällen zum Einsatz.

Schwenk-Laborleiter Dr. Klaus Raiber erläuterte die Details: Im Ulmer Donautal werden Kunststoffe, Papiere und Pappen, Textilien, Sortierreste des Dualen Systems und Brennstoffe aus Siedlungs-Abfall (Abfallnummer 191210) zu einem körnigen, einblasbaren Material zerkleinert und nach Allmendingen zur Verbrennung geliefert. Für das Zementwerk sei dieses Material ähnlich wertvoll wie Kohle, schwärmte Schwenk-Werksleiter Thormann. "Wir wissen genau, wie wir dieses Material herstellen können und wie wir mit ihm umzugehen haben", sagte Thormann.

Bereits zwei Schwenk-Werke (in Karlstadt und Bernburg) setzen zu hundert Prozent Sekundärbrennstoffe ein. Das Werk in Mergelstetten (Brenztal) wird bald ebenfalls voll auf diese Brennstoffe umgestellt. Das Allmendinger Werk soll - wenn das Regierungspräsidium den Antrag genehmigt - folgen.

Laborleiter Raiber schilderte die Emissionsbegrenzungen, denen das Zementwerk nach der 17. Bundes-Immissionsschutzverordnung (BImSchV) unterliegt. Beim Einsatz von hundert Prozent Sekundärbrennstoffen liegt der Staub-Grenzwert bei 10 Milligramm je Kubikmeter Luft (bisher 20 Milligramm). Bei Stickoxiden liegt der neue Grenzwert bei 350 Milligramm (bisher 500 Milligramm). Alle anderen Grenzwerte bleiben unverändert, sagte Raiber - so sind etwa für Schwermetalle Werte von 0,5 Milligramm je Kubikmeter einzuhalten.

Das seien relative Werte, keine absoluten, meldete sich ein Zuhörer bei der Info-Veranstaltung zu Wort. "Gehe ich richtig in der Annahme, dass Sie bis zu 180 000 Kubikmeter Abgas pro Stunde haben?", fragte er. Es sei eher noch mehr, antwortete der Schwenk-Laborleiter. Dann könne sich jeder ausrechnen, welche absolute Mengen an Schadstoffen über der Region niedergingen, wenn etwa 0,03 Milligramm Quecksilber pro Kubikmeter im Abgas erlaubt seien, sagte der Zuhörer. Natürlich könne man das hochrechnen, sagte Raiber. Aber diese Abgase seien auch vorhanden, wenn nur Kohle zur Zementherstellung verwendet werde. "Dass es Abgase gibt, ist systembedingt", sagte er. Die Lärmbelastung durch den hundertprozentigen Einsatz von Sekundärbrennstoffen steige nur moderat, sagte der Schwenk-Laborleiter. Statt bisher 156 Lkw täglich sollen es zukünftig 162 Lastwagen sein, die das Werk anfahren. Dafür gehe in Zukunft die Zahl der Bahnwaggons gegen Null. Verstärkt die Bahn einzusetzen ist laut Werksleiter Thormann nicht möglich: "Unsere Kunden sind auf eine punktgenaue Lieferung angewiesen."

Die Firma Schwenk hat mehrere umfangreiche Vorhaben geplant oder bereits umgesetzt, die teilweise mit dem beantragten Einsatz von Sekundärbrennstoffen zusammenhängen. So sind Elektrofilter durch einen effektiveren Gewebefilter ersetzt worden. Gerade wird am Austausch des bisherigen Klinkerkühlers gearbeitet. Ein neuer, moderner Rost-Kühler soll die bisherigen Satelliten-Kühler ersetzen. Dabei "wandert" der bis zu 1500 Grad heiße Zementklinker, der durch das Brennen von Kalkstein und Eisenerz entsteht, über einen Rost vorwärts und wird dabei durch einströmende Luft immer weiter gekühlt. "Das ist eine viel effektivere Kühlung als bisher", sagte Raiber.

Auch der 30 Jahre alte Ofen des Allmendinger Werks wird zu einem Großteil erneuert. Außerdem wird ein Gas-Bypass gebaut, die Anlage für die Sekundärbrennstoffe erweitert und ein Tiermehlsilo errichtet. Bis Mitte nächsten Jahres will Schwenk in Allmendingen die Arbeiten abgeschlossen haben. Insgesamt spricht Werksleiter Thormann von einem Investitionsvolumen von 40 Millionen Euro für diese Vorhaben, insgesamt will Schwenk in Allmendingen 50 Millionen Euro investieren.

In Sachen Arbeitsplätze äußerte sich der Werksleiter auf eine Bürgerfrage zurückhaltend. Ziel sei es, mit dem bestehenden guten Team durch die schwierige Zeit der Finanzkrise zu kommen. Thormann erwähnte die hohe Ausbildungsquote bei der Firma.

Bürgermeister Rewitz erläuterte den weiteren Ablauf des Genehmigungsverfahrens: Nachdem der Gemeinderat schon vor Monaten nichtöffentlich über die Pläne in Kenntnis gesetzt worden ist, soll jetzt rasch vor Weihnachten noch die öffentliche Auslegung des Antrags erfolgen. Bereits im Januar soll dann der Gemeinderat sein Votum abgeben.

Erscheinungsdatum: Mittwoch 10.12.2008
Quelle: <http://www.suedwest-aktiv.de/>

SÜDWEST AKTIV - Copyright 2002-2008 Südwest Presse Online-Dienste GmbH
Alle Rechte vorbehalten!

← [zurück zum Artikel](#)

← [zurück zur Ressort-Übersicht](#)